

Liebeserklärung an die Beizenstadt

Von Christoph Haemann. Aktualisiert um 08:09 Uhr

BernWo heute im Schwellenmätteli diniert wird, trafen sich um 1360 Johann von Gutenberg und der Schultheiss von Bern. Für 1300 Rheinische Gulden wechselte das Gut die Hand. «Aufgabeln in Bern» erzählt von über 100 Berner Restaurants.



Autor Hans-Rudolf Matscher (Mitte) auf Recherche. (Bild: zvg)

«Wer eine Beiz hat, muss eine Idee haben», findet Hansruedi Matscher, der Autor von «Aufgabeln in Bern». Ein Jahr lang spürte er den Gasthäusern nach, die ihn mit ihrer je eigenen Idee überzeugen. Er ass sich durch Raum und Zeit, streifte durch Berns Quartiere und kam bis nach Bümpliz.

Matscher notierte, was er sah, wie er begrüsst und verabschiedet wurde, was er ass und trank und was den anderen Gästen aufgetischt wurde. Er sammelte unzählige Geschichten, Weltbewegendes und Randnotizen des Quartierlebens.

Hansruedi Matscher, bald 70-jährig, ehemals Werber, Sprach- und Kulturtäter, gebürtiger Zürcher, ist seit 30 Jahren ein Berner Original und verbrachte einen nicht unwesentlichen Teil seines Lebens in Beizen. Vieles in «Aufgabeln» ist subjektiv – so gibt es etwa Restaurants, die man im Buch vermissen mag, und andere, die man selber nicht ausgewählt hätte.

Ein Geschichtenbuch

Matscher gelingen aber präzise Porträts, denen durchaus etwas Allgemeingültiges anhaftet, und er bietet zu jeder Adresse die wichtigsten Eckdaten zu Öffnungszeiten und Preisen.

Illustriert ist das Buch mit stimmigen, ungekünstelten Farbfotos, anregende Amuse-Bouches von Marius Kaufmann, der wie Matscher ein Jahr lang um die Häuser zog und zudem im Verlag für das Werk verantwortlich zeichnet.

Die Zusammenarbeit von Autor und Fotograf liess ein Geschichts- und Geschichtenbuch entstehen, ein Stadtführer der besonderen Art und ein philosophisches Stück über Genuss und Gastfreundschaft, über das Kochen und Essen (und Trinken). Und eine Liebeserklärung an Bern, dessen Beizenvielfalt und die Menschen, die dafür verantwortlich sind.

«Pyri», Ort der «Aprèsgarde»

«Aufgabeln» macht bewusst, wie prägend Restaurants für eine Stadt sind, gerade in Zeiten, in denen sich die Einkaufsläden in den Innenstädten der Welt immer mehr gleichen. Es zeigt, wie viel Stadtgeschichte sich in Restaurants abspielt, wo Leute politisieren und geschäften, Intrigen spinnen und Geheimnisse ausplaudern, wo sich Künstler treffen und Inspiration suchen – zum Beispiel im «Pyri», das Matscher mit einem Augenzwinkern als «Szenetreff der Aprèsgarde» bezeichnet.

Unweigerlich wähnt sich der Leser in Lokalen, schaut zu, wie Duftendes und Dampfendes aufgetragen wird, hört Gesprächsfetzen vom Nebentisch, das Geklirr von Gläsern und Geschirr – und allmählich kriegt er richtig Hunger.

Das schönste Gespräch

Die einzige leise Kritik richtet sich an Lektorat und Korrektorat, denen man bei einzelnen Texten ein bisschen mehr Sorgfalt gewünscht hätte. So ist ein Gewürz schon mal «selenreich» – wo «Aufgabeln» doch so viel Seele hat! Aber das ist verzeihlich bei einem Buch, das inspiriert und ausschweifend mitdiskutiert beim schönsten Gespräch – jenem über Essen, Trinken, Kochen, Restaurants, am liebsten bei einem schönen Essen.

Hans-Rudolf Matscher/Marius Kaufmann: Aufgabeln in Bern. Fink Medien AG, Bern. 288 Seiten, Fr. 39.50. www.aufgabeln-bern.ch. (Berner Zeitung)

Erstellt: 10.11.2010, 08:09 Uhr